

Landwirthschaftliches Central-Blatt

Dies Blatt erscheint an jedem Sonnabend und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen für den vierteljährigen Abonnementspreis von 22½ Sgr. zu beziehen.

für die Provinz Posen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 2 Sgr. Inserate nehmen die Expedition von W. Deder & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Nedestrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Nr. 34.

Posen, den 22. August.

1874.

Inhalts-Verzeichniß.

Ueber den Milzbrand der Rinder von Wilhelm Bedtwig. — Die Benachtheiligung der Landwirthschaft durch die Preisnotirungen in den Marktberichten.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Bromberg. — Breslau. — Danzig.

Kleine Mittheilungen: Viehkrankheiten. — Studium der Landwirthschaft. — Ein Wasserstandglas für Dampfessel. — Hagelfälle und Sonnenflecken. — Die niedrigste Temperatur, bei welcher noch ein Wachsthum der Pflanzen stattfindet. — Stärkezuckerfabrikation in Schlesien. — Wie erzielt man auf Torfmooren das meiste und beste Heu? — Englische Ventilationsvorrichtungen für Stallgebäude. — Schädliches Wild in Lothringen.

Jahrmärkte. — Vereinskalendar. — Besitzveränderung. — Marktberichte. — Anzeigen.

Ueber den Milzbrand der Rinder.

Eins der größten Gemüths, welches dem Gedeihen der Rindviehzucht entgegentritt, ist der in gewissen Gegenden häufig auftretende Milzbrand. In wenigen Stunden oft wird durch diese schlimme Krankheit alle Mühe und Sorgfalt des Landwirths bei der Aufzucht der Thiere, aller Geldaufwand bei dem Import edler Zuchtthiere zu nichte gemacht. Der Milzbrand ist eine äußerst akute Krankheit, die meist mit dem Tode endet. Außer der Trommelfucht führt kaum eine zweite Krankheit den Tod so schnell herbei wie der Milzbrand. Es ist daher für den Landwirth von großer Wichtigkeit, diese Krankheit schnell zu erkennen, um rasch die erforderlichen Maßnahmen treffen zu können. Die Erkennung der Krankheit ist übrigens nicht schwer. Bei plötzlich eintretender Erkrankung eines Thieres, die in wenigen Stunden mit dem Tode endet, pflegt entweder Milzbrand oder Trommelfucht die Ursache des Todes zu sein. Nicht selten werden diese beiden Krankheiten mit einander verwechselt, weil auch bei dem Milzbrand die Thiere gewöhnlich schon vor dem Verenden einen aufgetriebenen Bauch haben; besonders leicht aber ist die Verwechslung möglich, wenn der Tod des Thieres in der Nacht erfolgt ist, weil durch die nach dem Tode eintretende, mit Gasentwicklung verbundene Zersetzung der Kadaver rasch aufgebläht wird. Die Unterscheidung der beiden Krankheiten erfolgt aber sehr leicht auf dem Wege der Sektion. Zuvörderst kommt hierbei die Beschaffenheit des Blutes in Betracht. Ist Milzbrand die Ursache des Todes gewesen, so zeigt sich das Blut von dunkler, zäher, theerartiger Beschaffenheit. Im normalen Zustande bildet das Blut bei seinem Austritt aus dem Körper eine wäßrige Flüssigkeit, das Serum, und einen konsistenten Blutkuchen. Bei milzbrandkranken Thieren hat der Blutkuchen gar keine Konsistenz, er läßt sich nicht in Fäden ziehen, sondern ist lose, breiig und leicht zu zertheilen. Diese Beschaffenheit des Blutes läßt keinen Zweifel darüber, daß der Tod des milzbrandkranken Thieres durch Dyskrasie erfolgt ist. Den zweiten Gegenstand, der bei der Sektion in nähere Untersuchung zu ziehen ist, bildet die Milz. Bei milzbrandkranken Thieren ist diese oft von enormer Größe. Durchschneidet man die Milzkapsel, so findet man das Parenchym in eine schwarze breiartige Masse verwandelt. Es kommen aber auch Fälle vor, wo die Milz nicht vergrößert und ihr äußerlich nichts anzusehen ist. Schließlich findet man bei der Sektion in allen Weichtheilen des Körpers Blutextravasate, namentlich in dem Zellgewebe zwischen der allgemeinen Decke und den Muskeln. Bei der Abnahme der allgemeinen Decke findet man oft gelbliche, auch mit Blut gemengte Exsudate, die in den sogenannten Anthraxbeulen enthalten sind. Vor dem Tode läßt sich nach folgenden Symptomen auf Milzbrand-erkrankung schließen: Das anscheinend bisher völlig gesunde Thier erkrankt plötzlich, die Ohren werden kalt, das Thier zittert, es sieht sich ängstlich um, nach wenigen Stunden

werden die Extremitäten blutig, Fliegen umlagern das Thier und setzen sich auf dem Körper fest, denn die Blutzersehung hat ihren Anfang genommen, und das Albumin des Blutes dringt durch die Epidermis, wodurch die Fliegen angelockt werden. Ist dies Stadium eingetreten, so bricht das Thier zusammen und kann nicht mehr aufstehen, die Extremitäten werden immer blutiger, schließlich tritt blutiger Schaum aus der Nase und das Thier verendet. Vom Beginn der Krankheit bis zum Tode verfließen gewöhnlich nur wenige Stunden, in anderen Fällen dauert die Krankheit aber auch 2—3 Tage und es bilden sich dann am Tril, den Seitentheilen der Brust, dem Bauche u. weiche, schwappende Geschwülste, die sogenannten Anthraxbeulen.

Die Entstehungsursachen der Krankheit sind noch nicht genau bekannt. Bald schiebt man die Schuld auf das Futter und auf eine vernachlässigte Haltung der Thiere, bald auf Witterungseinflüsse, schnellen Temperaturwechsel u. Wahrscheinlich erscheint es, daß die Krankheit zu der Beschaffenheit des Untergrundes und der Höhe des Grundwasserspiegels in Konnex steht. Sinkt der Grundwasserspiegel, so kommen dadurch viele organische Stoffe im Untergrunde zur Zersetzung, besonders in solchen Gegenden, wo der Untergrund reich an organischen Ueberresten ist. Derartige Verhältnisse begünstigen bekanntlich auch das Auftreten der Malaria. Wahrscheinlich werden die hierdurch gebildeten enzootischen Schädlichkeiten durch das Trinkwasser in den Körper übergeführt. Faktisch tritt der Milzbrand am meisten auf, wenn der Grundwasserspiegel tief sinkt, wie dies auch in diesem Sommer in Folge des andauernden Regenmangels der Fall gewesen ist. Die Annahme, daß die Uebertragung der Schädlichkeiten durch das Trinkwasser vermittelt wird, scheint durch folgende Thatfachen bestätigt zu werden. In Südrussland herrschte der Milzbrand stark in einer Schafherde, man ließ die Thiere einige Zeit kein Wasser trinken, und er hörte auf. Dieselbe Beobachtung machte man auf dem zu der großen Herrschaft Ungarisch-Altenburg des Erzherzogs Albrecht gehörigen Meierhofs Kleinlehn. Dort fielen sehr viele Schafe an Milzbrand, man ließ nun eine Hammelherde von 600 Stück sechs Wochen hindurch auf der Weide gehen, aber kein Wasser saufen, und keins von diesen Thieren erkrankte. Allerdings hatten diese Thiere durch das Vorenthalten des Wassers viel an Körpergewicht verloren, und auch der Wollwuchs war aufgehalten worden; es kann daher, wenn man dies Mittel bei Schafen anwendet, der Verlust an Fleisch und Wolle größer sein, als der zu befürchtende Verlust durch den Milzbrand.

Nur unter gewissen Umständen ist der Milzbrand ansteckend, und zwar bildet der Ansteckungsstoff ein sogenanntes fixes Kontagium, welches sich nur durch direkte Berührung überträgt. Die Ansteckung geschieht meistens durch Berührung der Epidermis des kranken und gesunden Thieres, am gefährlichsten ist es, wenn Stellen, die von der Haut entblößt sind, mit dem kranken Thiere in Berührung kommen. Auch durch die Extremitäten kann das Kontagium übertragen werden, oft geschieht dies auch durch die Fliegen. Bei der Sektion milzbrandkranker Thiere ist die größte Vorsicht zu empfehlen, weil auch bei Menschen leicht eine Ansteckung erfolgt, sobald etwas von dem Blute in eine Wunde gelangt.

Da die Entstehungsursachen des Milzbrandes noch so wenig sicher erforscht sind, so kann von einer rationellen Prophylaxis kaum die Rede sein. Neben rationaler Fütterung und sorglicher Pflege der Thiere erscheint eine Translokation derselben in erfahrungsmäßig gesunde Gegenden vorzugsweise empfehlenswerth. Die Erfahrung lehrt, daß

fast in jeder Gegend gewisse Milzbrandasien sind, die von der Seuche vorzugsweise heimgesucht werden, während andere davon nicht zu leiden haben. So hat z. B. in Ungarisch-Altenburg auf dem gleichnamigen Meierhofs der Milzbrand noch nie geherrscht, während er auf den circa 2 Stunden davon entfernten Meierhöfen Kasimir, Kleinlehn und Wittmannshof sehr oft aufgetreten ist. Auch in diesem Jahre fielen auf dem letzteren Hofe 95 Stück Allgäuer Kühe an dieser bösen Krankheit. Steht eine solche der Seuche nicht ausgesetzte Lokalität zur Verfügung, so ist es gerathen, gleich nach dem ersten Auftreten der Krankheit die der Ansteckung verdächtigen Stücke auszuschneiden und allein zu stellen, die übrigen Thiere aber nach dem Orte zu treiben, wo der Milzbrand noch nicht geherrscht hat. Sollten nach der Translokation noch Erkrankungsfälle vorkommen, so müssen die erkrankten Thiere sofort abgesondert werden, damit die Seuche nicht durch die Berührung, die Extremitäten u. weiter verbreitet wird. Für Güter, welche Brennereien besitzen, oder in der Lage sind, Schlempe aus benachbarten Brennereien ankaufen zu können, dürfte es zweckmäßig sein, diese zum Tränken der Thiere zu verwenden, dagegen das Tränken mit Wasser zu vermeiden. Ist die Schlempe dünn, so brauchen die Thiere daneben kein Wasser aufzunehmen, event. könnte dieselbe mit abgekochtem Wasser verdünnt werden. Bei der Kochhitze des Wassers werden die darin enthaltenen Schädlichkeiten zerstört.

Erkrankte Thiere mit medizinischen oder chirurgischen Mitteln zu behandeln, wird meist ohne Erfolg bleiben. Man empfiehlt zwar den Aderlaß, aber obgleich dies Mittel ausgedehnte Anwendung findet, ist die Wirksamkeit doch niemals sicher nachgewiesen. Ebenso wenig Erfolg hat der Milzstich, das Begießen mit Essig und nachheriges Grottriren. Eher könnte der Aderlaß als prophylaktisches Mittel von Nutzen sein. Da der Tod beim Milzbrand durch Dyskrasie erfolgt, so kann vielleicht durch den Aderlaß bei noch gesunden Thieren dem Eintritt der Dyskrasie vorgebeugt werden. Die wichtigsten und wirksamsten Maßnahmen zur Beschränkung der Seuche sind unzweifelhaft die Dislokation, wo diese durchführbar ist, und die sofortige Absondern der erkrankten Thiere. Die Ställe aber, in denen kranke Thiere gestanden haben, sind vor der Wiedervernützung auf das sorgfältigste zu reinigen und zu desinfizieren. Der Verputz der Wände ist abzukratzen und diese sind neu zu weißsen, besonders sorgsam ist auch der Fußboden von den Extremitäten zu reinigen und darnach neu mit Sand oder Erde zu bedecken. Als ein billiges Desinfektionsmittel ist eine Mischung aus ½ Pfd. Kochsalz und ¼ Pfd. Braunstein, welche in Steingutschüsseln mit verdünnter Schwefelsäure übergossen wird, zu empfehlen. Während der Desinfektion sind die Fenster und Thüren des Stalles verschlossen zu halten, damit die sich entwickelnden Chlordämpfe recht energisch einwirken können, hernach ist aber der Stall gehörig auszulüften. Wilhelm von Bedtwig.

Die Benachtheiligung der Landwirthschaft durch die Preisnotirungen in den Marktberichten.

Wenn die Landwirthe sich darüber beschwerten, daß sie bei dem Verkauf ihre Erzeugnisse nicht dem Werthe entsprechend bezahlt bekommen, so wird ihnen gewöhnlich entgegen gehalten, daß diese Beschwerde grundlos sei, da das Preisverhältniß durch das Angebot und die Nachfrage in naturgemäßer Weise regulirt werde. Sie wäre dies allerdings, wenn der Konsument direkt mit dem Produzenten in Verbindung träte, und die landwirthschaftlichen Produkte nicht zu-

Korrespondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

vor durch die Hände von Zwischenhändlern u. gehen müßten, in deren Interesse es liegt, das faktische Verhältniß zwischen Nachfrage und Angebot zum Nachtheile beider Theile zu verdunkeln, um sich selbst bei dem Zwischenhandel, resp. bei der Umwandlung der landwirthschaftlichen Rohproducte in Konsumtionsartikel den größtmöglichen Vortheil zu sichern. Es ist ein offenes Geheimniß, daß die einseitig von den Käufern ausgehenden Handelsberichte und Preisnotirungen stets zum Nachtheil der Produzenten abgefaßt sind, erst kürzlich ist dies in diesem Blatte bezüglich der Berichte über den Wollmarkt zu Breslau hervorgehoben, und mehrfach ist von landwirthschaftlichen Korporationen die Forderung gestellt worden, bei der Festsetzung der Preisnotirungen die Verkäufer (Produzenten) mit hinzuzuziehen. Neuerdings macht die „Landw. Ztg. f. d. nordöstl. Deutschl.“ darauf aufmerksam, daß auch die Notirungen über den Berliner Viehmarkt unmöglich richtig sein können, weil die von den Händlern in der Provinz Preußen gezahlten Preise beweisen, daß in Berlin 100 Pf. Schlachtgewicht um 3 bis 5 Thlr. mehr kosten müssen, als in den Marktberichten angegeben wird. Der Handel liegt in Berlin ganz in den Händen der Kommissionäre, welche über die wirklich gezahlten Preise nichts in die Oeffentlichkeit gelangen lassen. Die ganze Usance der Notirung nach Schlachtgewicht ist überhaupt dazu angethan, um die Marktverhältnisse zu verdunkeln, gehandelt wird in Wirklichkeit nicht nach Schlachtgewicht, sondern nach dem Stück. Man hat sich vielfach bemüht, in Berlin mit Hülfe der Polizei eine andere Usance einzuführen, leider, aber bisher ebenso erfolglos wie bezüglich der Einführung des Verkaufs nach Gewicht beim Spiritushandel, der Beseitigung der die Produzenten benachteiligenden Usancen im Wollhandel u. Ein sicheres Mittel, um diesen Benachteiligungen zu entgehen, giebt es kaum, der Produzent steht den eng verbundenen Kommissionären und Fleischern machtlos gegenüber. Versucht er es, selbst mit dem Fleischer auf dem Markte in Verbindung zu treten, so kann es ihm ergehen wie jenem Landwirth, der Hammel nach Berlin zu Markte brachte und durch den Erlös zuletzt kaum die Markt- und Futterkosten decken konnte, da er die Thiere wochenlang in Berlin füttern mußte, weil die Käufer nach vorheriger Verabredung unter sich ihm nur einen Spottpreis boten, zu dem er anfänglich nicht verkaufen wollte. Es würde zu erwägen sein, ob nicht auf dem Wege der engen Vereinigung der Produzenten eine Abhülfe zu erreichen ist. Dieser Weg ist bekanntlich auf anderen Gebieten vielfach mit Erfolg betreten worden, leider aber zeigen die Landwirthe bis jetzt noch wenig Neigung zu solchen Vereinigungen. Die „Landw. Ztg. f. d. nordöstl. Deutschl.“ ist der Ansicht, daß zweckmäßig gelegte größere Viehmärkte in der Provinz, welche den Besuch entfernter Konsumenten und Händler ermöglichen, am besten Abhülfe schaffen werden. Zur Klärung der Konjunkturverhältnisse würde es schon wesentlich beitragen, wenn die Landwirthe die von ihnen erzielten Preise wahrheitsgetreu bekannt geben wollten, da zuverlässige Angaben auf andere Weise nicht zu beschaffen sind.

Gleich den Produzenten werden auch die Konsumenten durch die unklaren und unrichtigen Preisnotirungen beeinträchtigt. Wie kürzlich in der „Bank- und Handelsztg.“ nachgewiesen wurde, stehen die jetzigen Fleischpreise in Berlin in großem Mißverhältniß zu den Fettviehpreisen. Letztere sind seit Ostern erheblich heruntergegangen, wogegen eine entsprechende Herabsetzung der Fleischpreise nicht eingetreten ist. Die Preisdifferenz kommt ausschließlich den Fleischern zu gute. Während bei den jetzigen Notirungen für Fettvieh von 12 — 20 Thlr. für erste bis dritte Qualität pro 100 Pfd. Schlachtgewicht das Pfund reines Fleisch (excl. der zu $\frac{3}{4}$ des Lebendgewichts angenommenen Abfälle) auf $3\frac{2}{3}$ bis 6 Sgr. zu stehen kommt, ist das Fleisch in Berlin unter 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. (Suppenfleisch) kaum noch zu haben, die besseren Qualitäten kosten 10, 12 ja 14 Sgr. pro Pfd. Der Gewinn der Fleischer ist hiernach, auch unter Anrechnung der Schlachtsteuer, noch ein sehr großer, zumal ja die Abfälle (Fell, Talg, Nierenfett, Geschlinge u.) gleichfalls gut verwerthet und die Knochen den Konsumenten redlich mit zugewogen werden.

Nachdem das Vorstehende schon gedruckt ist, finden wir in den Zeitungen die Nachricht, daß an der Berliner Börse mehrere Kapitalisten zusammen getreten sind, die jeder eine ziemlich bedeutende Summe Geldes (10,000 Rthlr.) deponirten, um dem Berliner billigeres Fleisch, und zwar frei von Knochen ganz zu dem Preise, zu welchem das Vieh auf dem Viehmarkte gehandelt wird, zu liefern. Man ist bereits mit der Erwerbung von geeigneten Lokalitäten beschäftigt, um in den verschiedenen Stadttheilen Verkaufsstationen zu errichten. Unzweifelhaft wird dies einen wirksamen Druck auf die Fleischer ausüben.

Posen. [Eröffnung der Jagd. Kreistheilung. Feldpolizei. Rodifizierung des Wasserrechts. Statistische Erhebungen über den Waldbesitz der Gemeinden. Internationaler Vogelschutz.] Als Eröffnungstermine für die niedere Jagd sind für den Regierungsbezirk Bromberg der 20. Aug. für die Jagd auf Hühner und der 1. September für die Jagd auf Hasen festgesetzt worden, im Regierungsbezirk Posen ist das Ende der Schonzeit noch nicht bestimmt. Die Ausfichten für die nächste Jagdsaison sind, wie wir erfahren, recht erfreulich; der erste Satz der Hasen ist durch die Witterung im März begünstigt worden und in gleicher Weise scheint auch die trockne Sommerwitterung den Hühnern sehr zugesagt zu haben. — Für den Kreis Inowracław wird eine Theilung beabsichtigt, und zwar soll der südlich von der Monthy belegene Theil zu einem selbständigen Kreise mit der Hauptstadt Strzelno erhoben werden. Der Kreis Inowracław ist zur Zeit der größte Kreis der Provinz, er umfaßt 30,42 Quadr. Meilen. Auch für den benachbarten Kreis Conitz ist eine Trennung in zwei Kreise in Aussicht genommen. — Nachstehende Entscheidung des Obergerichtes ist im Hinblick auf die vielfach vorkommenden Verabungen der Kartoffelmieten von Wichtigkeit. Ein Mann hatte 90 Pfd. Kartoffeln aus einer in einem umgänten Garten befindlichen Miete gestohlen, er wurde in erster Instanz nach § 242 des Reichsstrafgesetzbuches zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, das Appellationsgericht änderte dies Urtheil aber dahin ab, daß es den Angeklagten nach § 42 der Feldpolizeiordnung nur mit 5 Thlr. Geldstrafe belegte, indem es die gewinnstüchtige Absicht verneinte. Von Seiten des Obergerichtes ist aber das erste Urtheil wieder hergestellert worden und dabei ausgeführt, daß zwar die widerrechtliche Aneignung nur einen Gegenstand von geringem Werth betreffe, auch nicht in gewinnstüchtiger Absicht, sondern zur Erhaltung der Familie des Angeklagten erfolgt sei, gleichwohl aber die Bestimmung der Feldpolizeiordnung hierbei nicht in Anwendung komme, welche nur Plag greife, solange die Früchte noch nicht geerntet, also noch völlig in Besitz genommen seien, aber nicht mehr zutrefte, wenn — wie in dem vorliegenden Falle — die Früchte bereits in Verwahrung genommen und zu diesem Behufe sogar von dem Orte ihrer Entstehung fortgeschafft seien. — Eine Maßregel, welche unsere durch die bei Gelegenheit des Krieges von 1866 eingetretene Reduktion des Steuerkredits auf einen Termin von 6 Monaten schon sehr geschädigte Spiritusindustrie wenigstens indirekt in Mitleidenschaft ziehen wird, ist kürzlich von dem Bundesrath beschloffen. Es sollen nämlich künftig die Exportbonifikationen erst dann ausbezahlt werden, wenn nach der Ausfuhr des Branntweins, für welchen die Vergütung anerkannt worden, ein Zeitraum von mindestens 7 Monaten verfloffen ist. — Dem Vernehmen nach wird von dem landw. Ministerium ein Gesetzentwurf vorbereitet, welcher eine Rodifizierung des Wasserrechts bezweckt. Bekanntlich ist von dem landw. Vereinen vielfach um eine Revision der Bestimmungen über Be- und Entwässerung petitionirt worden, wir behalten uns weitere Mittheilungen hierüber vor, da Genaueres über den Gesetzentwurf noch nicht bekannt ist, und das, was hierüber in die Oeffentlichkeit gekommen ist, von falschen Ansichten über die in Kraft stehenden Bestimmungen ausgeht. — Die Ministerien des Innern, der Finanzen, des Kultus und der Landwirtschaft haben statistische Erhebungen über den Umfang, die Verwaltung und Bewirthschaftung der Waldungen von Land- und Stadtgemeinden, sowie von öffentlichen Anstalten behufs Regelung des staatlichen Aufsichtsrechts über diese Waldungen angeordnet. Bei den Ermittlungen soll das eigentliche Korporationsvermögen von dem Interessentenvermögen scharf getrennt werden. Die Gemeindevaldungen in Preußen umfassen 899,493 Morgen. — Im Handelsministerium ist der Entwurf einer allgemeinen Wegeordnung fertig gestellt. — Wie schon früher gemeldet, beansprucht der Fiskus, daß die Schlussscheine von Termingeschäften an der Produktenbörse mit einem Stempel von 15 Sgr. versehen werden. Neuerdings ist dieser Anspruch auch bei mehreren Aktiengesellschaften, welche an der Fondsbörse thätig sind, erhoben worden; es haben Nachsuchungen nach älteren Schlussscheinen stattgefunden und wo solche gefunden wurden, sind sie nachträglich mit dem Stempel von 15 Sgr. belegt worden, so z. B. bei der in Liquidation stehenden Kommissions- und Maklerbank in Berlin. Die Kaufleute haben übrigens schon einen Ausweg gefunden, um der Besteuerung zu entgehen, sie bestätigen sich brieflich gegenseitig die Gültigkeit des abgeschlossenen Zeitgeschäfts, ohne einen formellen Schlussschein auszustellen. — Zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn schweben Verhandlungen über einen internationalen Vertrag zum Schutze insektenfressender Vögel, welche demnächst einem nach Wien zu berufenden internationalen Kongresse, an welchem auch die Regierung des deutschen Reiches Theil nehmen wird, unterbreitet werden sollen. — Am 23. August, Nachmittags 3 Uhr, findet in Schneidemühl eine Versammlung des westpreussischen Brenneret-Verwalter-Vereins statt, in welcher unter Anderem über den Höllefreundschen Maischapparat und über Explosion der Dampfketel verhandelt werden soll.

Bromberg. [Bienenzüchterverein.] Zu der von Hrn. Dr. Ahmuf berufenen Versammlung von Bienenzüchtern am 16. d. M. hatten sich 18 Interessenten eingefunden, welche die Bildung eines Bienenzüchtervereins beschloffen und vorläufig Hrn. Dr. Ahmuf zum Vorsitzenden und Hrn. Lehrer Schlieps als Zägershof zum Schriftführer und Rendanten erwählten. Die definitive Konstituierung des neuen Vereins soll in einer auf den 6. Sept. festgesetzten Versammlung erfolgen. Ein Vorschlag des Vorsitzenden des Bienenzüchtervereins zu Wongrowitz, daß der neue Verein sich dem dortigen anschließen möchte, wurde abgelehnt. Hr. Dr. Ahmuf beantwortete sodann noch verschiedene, die Bienenzucht betreffende Fragen, und wies namentlich das gegen die Nahrungsfütterung der Bienen mit Zucker vorgebrachte Bedenken als unbegründet zurück, da Verfälschungen des Zuckers mit Ralk kaum noch vorkommen und außerdem sehr leicht nachzuweisen sind.

Breslau. [Auktion von Zuchtrindvieh.] Die bereits im vorigen Frühjahr beabsichtigte Auktion von edlem Zuchtrindvieh ist jetzt definitiv auf Ende September festgesetzt. Zum Ankauf der in öffentlicher Auktion zu versteigernden Thiere sind einige zwanzigtausend Thaler zusammengebracht, wofür man 120 — 130 Stück zu acquiriren hofft.

Danzig. [Ausstellung.] Der landwirthschaftliche Verein beabsichtigt am 11., 12. und 13. Dezbr. d. J. in Danzig eine Molkerei-ausstellung zu veranstalten, welche für die Produkte der Molkerei,

(Butter und Käse) provinziell, für die Apparate und Geräthschaften international sein soll. Preise sollen nicht gegeben, die Ausstellungsgegenstände aber einer Beurtheilung durch unparteiische Sachverständige unterzogen werden, deren Ergebnisse den Ausstellern mitgetheilt und öffentlich bekannt gemacht werden sollen.

Kleine Mittheilungen.

[Wie krankheiten.] In der niederländischen Provinz Friesland sind während des Monats Juni wieder 106 Fälle von Lungenfeuche vorgekommen, auch in den Rantonen Graubünden und Wallis in der Schweiz sind neue Ausbrüche erfolgt, wogegen die übrigen Rantone feuchtfrei sind. Von Seiten des Reichsfinanzamts ist den Bundesregierungen mitgetheilt worden, daß im südlichen Rußland unter dem Rindvieh und den Schafen eine pockenartige Seuche herrscht, bei der die Sterblichkeit 10 Proz. betragen soll. Es ist deshalb Vorsicht bei dem Import besonders von Schafen für die Herbstweide anempfohlen worden. — In unserer Provinz ist der Milzbrand unter dem Rindvieh des Dominiums Eulin im Kreise Dornitz ausgebrochen, dagegen in Stefanowo, Kr. Meseritz, erloschen. In Budwitz, Kr. Fraustadt, sind mehrere Fälle von Karbunkelmilzbrand vorgekommen. — In Schlesien herrscht eine verheerende Seuche unter den Gänsen, welche sich durch Anschwellung der Kröpfe, Taumeln und Durchfall kund giebt und gewöhnlich am zweiten Tage nach der Erkrankung den Tod herbeiführt.

[Studium der Landwirthschaft.] Aus den uns zugegangenen Zirkularen der landw. Institute bringen wir Nachstehendes zur Kenntniß unserer Leser. An dem landw. Institut der Universität Halle beginnen die Vorlesungen im Wintersemester am 15. Oktober. Nähere Auskunft über dies Institut enthält die Schrift: „Nachrichten über das Studium der Landwirthschaft an der Universität Halle.“ Briefliche Anfragen sind an den Direktor des Instituts, Hrn. Prof. Dr. Kühn, zu richten. — An der Universität Halle beginnt das Wintersemester ebenfalls am 15. Oktober. Zu näheren Mittheilungen über das dortige landw. Studium erklären Hr. Hofrath Dr. Fehling und Hr. Prof. Dr. Stengel sich bereit. — Die Akademie Proskau beginnt ihr Wintersemester am 19. Oktober. Nähere Nachrichten über die Akademie finden sich in den Schriften: „Die landw. Akademie Proskau“ und „Der landw. Unterricht von H. Seitzgast.“ An dem pomologischen Institut zu Proskau nimmt das Wintersemester am 1. Oktober seinen Anfang. Dies Institut hat den Zweck, durch Lehre und Beispiel das Gartenwesen, namentlich den Obstbau, zu fördern. Der Direktor des Instituts, Hr. Stoll, ist zu weiterer Auskunft bereit. — Wegen Raum-mangel müssen wir uns den Abdruck der Vorlesungsverzeichnisse versagen, dieselben sind bei der Redaktion einzufehen.

[Ein Wasserstandglas für Dampfketel], welches gegen das Zerknacken durch äußerlichen Temperaturwechsel geschützt ist, wird von Hrn. Büttgenbach empfohlen. Statt einer einfachen Glasröhre sind hierbei zwei von ungleichem Durchmesser benutzt, welche ineinander gesteckt und durch kurze Kautschukröhren, die über die beiden Enden des inneren Rohres gezogen sind, fest mit einander verbunden sind. Dies doppelte Wasserstandglas wird ganz wie das gewöhnliche einfache verwendet; die Bohrung in der Messingröhre an dem Hahnenstück, durch welche Dampf und Wasser eintreten, wird kleiner gemacht als die des inneren Glasrohrs. Die Befestigung geschieht in der gewöhnlichen Weise durch Kautschukringe, welche durch eine Stöpselschraube angepreßt werden.

[Hagelfälle und Sonnenflecken.] Durch vergleichende Zusammenstellung der Hagelfälle in mehreren europäischen und außereuropäischen Orten mit den Beobachtungen über die Sonnenflecken will man eine Konvergenz zwischen diesen beiden Erscheinungen herausgefunden haben. Bekanntlich hat Schwabe in Dessau in der Häufigkeit der Sonnenflecken eine elfjährige Periode nachgewiesen, die Jahre nun, in denen die Sonnenflecken am häufigsten beobachtet werden, z. B. 1843 und 1861, sollen auch die größte Zahl von Hagelfällen aufweisen. Zwischen den Jahren mit vielen und wenigen Sonnenflecken soll der Unterschied in der Häufigkeit der Hagelfälle sich wie 10 zu 6 verhalten. Wenn diese Annahmen sich bestätigen, so dürfte daraus der Landwirthschaft, nicht minder aber auch den Hagelversicherungsgesellschaften ein großer Segen erwachsen, indem dadurch die Möglichkeit dargeboten würde, ein bisher noch ganz unberechenbares Naturphänomen in seinem Eintreffen mit einer gewissen Bestimmtheit vorauszuweisen.

[Die niedrigste Temperatur, bei welcher noch ein Wachstum der Pflanzen stattfindet.] wird von Göppert zu 2° angegeben, scheinbar geht aber die Grenze des Pflanzenlebens selbst noch weiter hinab. Man hat neuerdings beobachtet, daß Samen, welche zufällig mit dem Eise in Eiskeller gekommen waren, in diesem fußlange Wurzeln entwickelt hatten, die tief in massive Eisstücke hineingewachsen waren. Gewisse Pflanzen, wie Helieborus niger und Ornithogalum luteum bereiten sich schon unter dem Schnee zur Blüte vor, ja eine kleine Alpenpflanze, die Soldanella alpina, soll nach Vortet sogar unter dem Schnee in einer kleinen Höhlung, welche sie um sich bildet, ihre kleinen blauen Blüthenköpfchen entfalten. Durch die chemischen Prozesse, welche das Keimen und Wachsen begleiten und bedingen, wird bekanntlich Wärme entwickelt, und dieser Umstand ermöglicht das Pflanzenleben selbst in einer dem Gefrierpunkt unmittelbar beruhenden Temperatur.

[Stärkezuckerfabrikation in Schlesien.] — Die Provinz Schlesien besitzt sechs Stärkezuckerfabriken, welche im verfloffenen Jahre 38,400 Ztr. nasse und 9000 Ztr. trockene Stärke verarbeiteten. Daraus wurden fabrizirt 12,100 Ztr. fester Stärkezucker, 16,000 Ztr. Stärkesyrup und 2100 Ztr. sogenannte Couleur. Gegen das Jahr 1872 ist die Produktion gestiegen um 3000 Ztr. Stärkezucker in fester Form, 4800 Ztr. Stärkesyrup und 450 Ztr. Couleur. Die durchschnittlichen Verkaufspreise waren im Jahre 1873 pro Ztr. Stärkezucker 5 $\frac{1}{2}$ Thlr., Stärkesyrup 5 $\frac{1}{2}$ Thlr., Couleur 6 $\frac{1}{2}$ Thlr. — Die hauptsächlichste Verwendung findet der Stärkezucker bei der Wein- und Bierbereitung, sowie zur Darstellung von Liqueuren, Konditorwaaren und Senf. Namentlich die Bierbrauereien konsumiren in neuerer Zeit ungeheure Mengen von Stärkezucker, um das theure Malz zu sparen; für diese wird vorzugsweise auch die Couleur — stark eingedickter und überhitzter brauner Syrup — als Färbemittel für dunkle Biere verwandt.

[Wie erzielt man auf Torfmooren das meiste und beste Heu?] — Diese Frage wird von Hrn. Linde in Karlsruhe in dem „Wochenbl. d. landw. Ver. im Großh. Baden“ dahin beantwortet, daß zunächst eine richtig bemessene Trockenlegung des Moorbodens herzustellen und dieser sodann zu plantiren ist. Im Frühjahr und Herbst

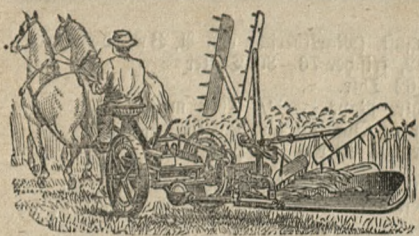
Für Landwirthe.

Wie die Nähmaschinen bereits für jede Hausfrau unentbehrlich sind, so dürften sich auch bald die nach neuester Construction gearbeiteten, auf der Wiener Weltausstellung prämiirten

Wash-Brig- & Mollmaschinen

in jede einigermaßen große Familie als unentbehrlich einführen. — Preise auf das Billigste. Ansichten stehen jederzeit bereit bei

Bernhard Ruth,
Posen, Gr. Ritterstraße 2.



F. Astfalck,
Breslau,
Herrenstraße 28.
General-Agentur
der

Champion

combinirte Getreide- u. Gras-
Mähmaschine
von **Warder, Mitchell & Co.,**
Springfield, Ohio U. S.

Ransomes, Sims & Head

Ipswich,

alleinige Inhaber des doppelten Ehrendiploms der Wiener Weltausstellung, haben sich auch in Bremen den ersten Preis, Goldene Medaille, für Lokomobilen, Dreschmaschinen, Heurachen, Heuwender, Pflüge erworben. Niederlage bei

C. J. Cleinow, Posen,
Magazin-Straße 1.

Dresch-Maschinen

für Dampf-, Wasser-, Zugvieh- und Handbetrieb von Rthlr. 66 an bis Rthlr. 4000. Agenten erwünscht. — Abbildungen und Prospekte sende auf Verlangen franco.

Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.

Eine sehr gut erhaltene

Locomobile & Dampfdreschmaschine

(Richard Garret & Sons,)

stehen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf in der Maschinenfabrik von

L. W. Gehlhaar, Nakel.

Ihre reich assortirte Lager von

Dreschmaschinen, Breitdreschmaschinen,
Rosswerken,

Zwei-, Drei- & Vier-spännern,

Engl. Getreidereinigungsmaschinen,

Häckselmäschinen

für Hand-, Rosswerk- & Dampf-betrieb,
Säemaschinen,

sowie allen sonstigen landwirthschaftl. Maschinen und Geräthen in anerkannter Güte, empfiehlt zu den solidesten Preisen

die Maschinenfabrik von

L. W. Gehlhaar, Nakel.



Merino-Kammwoll-Stamm-Schäferei

Lachmirowitz.

Der Bockverkauf ist bereits beendet.

Lachmirowitz bei Wloctowo, den 17. August 1874.
Kreis Sandomierz.

Hinsch.

Das Dominium Amtitz bei Zehnitz in der Lausitz verkauft 40/ Stück

Regretti-Merino springfähige Böcke

und 30 Zucht-Muttern zum sofortigen Gebrauch.

Knochenmehl gedämpft und präparirt, Superphosphate aus
Baker-Guano und Knochenkohle, Ammoniak- und Blut-Super-
phosphate sowie alle anderen künstlichen Düngstoffe offeriren unter Gehaltsgarantie.

Chemische Dünger-Fabrik

Moritz Milch & Co.



Zuchtvieh-Verkauf.



Aus der hiesigen Stammheerde beginnt am 15. August d. J. der Verkauf von
12 Rambouillet-Vollblut und
19 Halbblut-Böcke.

Außerdem stehen noch zum Verkauf

1 Original-Wilster, 1 Hollaender und
1 Shorthorn-Kreuzungs-Bulle.

Bei vorheriger Anmeldung, Fuhrwerk zur Abholung vom Bahnhofe.
Dominium Bankau bei Bahnhof Warlubien an der Ostbahn.

(H. 13,544.)

G. Gerlich.

Maschinenöl

für stehende und bewegliche Maschinen aller Art, liefert inclusive franco ab Glogau in bekannter Güte, die Oelfabrik von **Zopff & Conrad.**

Superphosphat, Knochenmehl, Guano, Kali

und andere Düngstoffe aller Art unter Kontrolle der agrikulturchemischen Versuchstation zu Ruchsen und unter Gehaltsgarantie empfiehlt ab Fabrik Muldenhütten-Freiberg in Sachsen oder ab Posen zu billigsten Fabrikpreisen

S. A. Krueger.

Abfaat-Getreide

in hiesiger Provinz gezogen, als:

Weizen: Frankensteiner, Pommerischer, Sandomir;
Roggen: Seeländer-, Campiner-, Pirnaer-Gebirgs-Stauden, Probsteier

und alle anderen Arten in vorzüglicher Qualität empfiehlt

S. A. Krueger.

Original-Saatgetreide.

direkt bezogen als:

Roggen: Wallbürger oder Garde du Corps, Jmländer, Ostasiatischer Steppen-, Pirnaer-, Seeländer, Mährischer, Spanischer Doppel-, Schwedischer Schiffs-, Campiner Stauden-, Böhmischer Gebirgsstauden-, Schwedischer oder Schnee-, Champagne-, Corrente-Stauden-, Johannis-;

Weizen: Frankensteiner, Probsteier, Sandomir-, Seeländer-, Brannen-, Dyforder weißer, Kujawischer weißer, neuer Halbier weißer, Jmländer, vierzeiliger Hüllings-, Thüringischer, rothkörniger Clever Hochland, rothkörniger Spalbing-, gelbkörniger Haffelburger, Hallets rother genealogischer oder Pedrigee Murrer-;

Kaps und Rüben: Holländischer, Uckermärker, Schwedischer, Frühgraps und Thüringischer, offerirt in bester Waare billigt

S. A. Krueger.

Dom. Witoslaw

bei Alt-Bonen

offerirt zur Saat bei einer Preiserhöhung von 15 Sgr. pr. 100 Kilo über höchste Breslauer Tagesnotiz franco Bahnhof Alt-Bonen:

Probsteier Roggen,
Campiner Roggen,
erste Abfaat,

Correns-Roggen,
zweite Abfaat,

Sandomir-Weizen,
erste Abfaat.

Knochenaschen- und
Knochenkohle
Superphosphat

aufgeschlossen, und
gedämpftes Knochenmehl

offerirt unter Gehaltsgarantie

W. Werner.

Southdown „Vollblut“-Böcke

und

Rambouill. Halbblut-Böcke,

sprungfähig und stark entwickelt verkauft freihändig und zu festen Preisen

Dom. Lubosch bei Pinne.

Vollblut-Stammheerde Warin

(deutsche Kammwolle)

Zur beginnenden Herbstpaarung stehen 15 sprungreife Böcke zu den Preisen von 30 bis 60 Thlr. zum Verkauf

F. Telschow.

Warin bei Gniwotowo.



Der Bockverkauf in der

Original-Rambouillet-Kammwoll-Heerde

der Herrschaft Gruben bei Falkenberg, O/S.,
(Deutsches Handbuch Band 3, Seite 124)

beginnt

[H 22479]

am 15. September d. J.

Die nächste Eisenbahnstation ist Loewen.

Mit dem 25. August c. beginnt der

Bock-Verkauf

aus hiesiger **Rambouillet-Stammheerde** zu festen Preisen.

Gerswalde (Uckermärk), 8. August 1874.

A. Finck.



Der Bockverkauf

zu Hoppenrade bei Groß-Welle in der Prignitz (Bahnhofstation Glöwen der Berlin-Hamburger Bahn), Besitzer **C. E. von Freier**, beginnt am Montag, den 7. September c., und wird alljährlich in diesen Tagen stattfinden.

Alte, schon in den allerersten Jahren dieses Jahrhunderts aus Sachsen importirte, lange Jahre durch Herrn Mattner senior auf ein kerniges, elegantes Haar und große Dichtwolligkeit gezüchtete Elektoral-Regretti-Stammheerde; nun mit französischen Merinoböcken und mit einem angekauften Stamme Original-Gilbert-Mutter-schafen fortgezüchtet.

Züchtungsprincip: „Normal-Körper mit elegantem, kernigem, tiefem Wollhaar“.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Köpfel) in Posen.